



Störche zum Locken: Nur wenige Minuten brauchten die vier Vögel gestern, um ihr neues Gehege zu inspizieren – und schon taten die Störche, was sie immer tun: den Boden nach Beute abzusuchen. In einem 3000 Quadratmeter großen Gehege beim Golfplatz Vechta-Welpe sollen die Tiere andere Störche anlocken und sich vermehren, „bis wir hier eine neue Storchpopulation haben“, so Golfclubpräsident Erich Schmidt (im Bild rechts), der die Ansiedlung der Störche mitinitiiert hat. Das eingezäunte Gelände bietet alles, was Störche hier zum Überwintern brauchen: Eine Futtervoliere, ein Häuschen mit Heizung und Nistplätze und einen Tümpel.

● Weiter auf Seite 11/Foto: Ryschka

Golfclub siedelt zwei Storchpaare in 3000-Quadratmeter-Gehege an

Meister Adebar als Lockvogel

Von DAMIAN RYSCHKA

Vechta – Schwarzweiße Federn leuchten durch die Ritzen der grauen Holzkisten. Ursula Wilmering nestelt an der Klappe des Käfigs, bis sie sich öffnet. Storch Nummer ein lässt sich nicht zweimal sagen, dass er jetzt in relativer Freiheit ist. Flügelschlagend saust er in sein neues Gehege. Storch Nummer zwei ist etwas träger, da muss die Vogelexpertin schon etwas mit der Hand nachhelfen. Beleidigt schüttelt sich der Vogel und stolziert ins Grüne. Wenige Minuten später hat Ursula Wilmering den zweiten Käfig geöffnet, zwei weitere Störche inspizieren ihr Gehege.

Die Idee, Störche in unmittelbarer Nähe des Golfplatzes in Welpen anzusiedeln hatte Erich Schmidt, Präsident des Golfclubs Vechta-Welpe. Schmidt – auch passionierter Jäger und damals Mitpächter der Vechtaer Moorjagd – erinnerte sich, dass in früheren Jahren immer mal wieder ein Storch in der Moorbachniederung anzutreffen

war. Warum sollte es dann nicht möglich sein, Störche hier wieder heimisch zu machen? Ideale Bedingungen bietet das Areal um den Golfplatz Vechta-Welpe. „Der Platz besteht seit über zehn Jahren und hat fünfzehn Tümpel und Teiche. Mittlerweile fühlt sich hier manche Tierart wohl“, sagt der Golfclubpräsident. Das gilt auch für Frösche, und auch Mäuse, Käfer, Larven und kleine Fische sind hier zu finden – Problem ist nur, dass Meister Adebar nicht unbedingt freiwillig kommt, auch wenn es reichlich Futter gibt. Schmidt besorgte sich daher Literatur über Lockgehege und die richtigen Ansprechpartner und Mitstreiter: Graf Maximilian v. Merveldt stellte ein 3000 Quadratmeter großes Areal in der Nähe des Clubs zur Verfügung. Ursula Wilmering – in Vechta anerkannte Vogelaufzucht-Expertin – berät in Sachen Storchhaltung. Mit Eckhard Wiesenthal fanden die Initiatoren einen Diplom-Biologen, der sich auf die „Wiedereinbürgerung“ von Weißstör-

chen spezialisiert hat, entsprechende Gutachten erstellte und somit den Weg zur Genehmigung durch die Naturschutzbehörden ebnete. Berthold Kortenbusch, Greenkeeper im Golfclub und unmittelbarer Nachbar der vier Störche, baute die Futtervoliere, Nistmöglichkeiten und den Unterstand mit Heizung für die Winterzeit. Die Familie Kortenbusch übernimmt auch die Fütterung. Und schließlich zeigten sich die Mitglieder des Golfclubs Vechta-Welpe in Sachen Spenden „unerwartet engagiert“, so Schmidt.

Mit der Ansiedlung der zwei Storchpaare, die aus dem Ruhrzoo Gelsenkirchen und dem Tierpark Schwarze Berge bei Hamburg stammen, soll es indes nicht getan sei. Die Idee, die hinter der Einbürgerung steckt, ist die: Den Störchen wurden zunächst die Flügel gestutzt, damit sie nicht wegfliegen können; die Federn wachsen übrigens wieder nach, so dass die Störche nach drei Jahren wieder flugtauglich sind. Nun

sollen diese Störche zum einen andere Störche anlocken. Auf der anderen Seite soll Meister Adebar auch brüten. „Die ausgebrüteten Jungstörche werden sich, wenn sie fliegen können, zunächst auf ihre Reise nach Afrika begeben“, so Schmidt. Gewöhnlich kehren sie einige Jahre später an ihre Brutstätten zurück – wenn sie den langen Weg schaffen. Und dort setzen sie dann neue Störche in die Welt.

Davon, dass sie einen ganz neuen Stamm bilden sollen, ahnten die Vechtaer Störche gestern freilich nichts: Dem Käfig entronnen, schüttelten sie ihr Gefieder und bohrten gleichmütig ihre Schnäbel in den Grund des Teiches – als ob sie nie woanders gewesen seien.

Für Schmidt hat sich mit dem Storchengehege ein alter Traum erfüllt. „Ich kann mich noch daran erinnern, wie ganze Gruppen von Störchen früher hinter den Pflügen der Bauern hinterher marschiert sind, um Kleingetier aus der Scholle zu picken. Solch ein Bild möchte ich noch einmal live erleben“.